

Liebe Freund*innen,
liebe Mitmenschen,

bevor ich über Demokratie und Vielfalt spreche, möchte ich euch etwas erzählen:

Eine kurze Geschichte von mir

Es war dunkel. Nicht nur um mich herum – auch in mir.

Wir saßen in einem kleinen, wackeligen Schlauchboot.

Zu viele Menschen, zu wenig Platz.

Das Meer war still – aber in meinem Kopf tobte ein Sturm.

Werde ich es schaffen?

Oder einfach verschwinden, wie so viele vor mir?

Mitten auf dem Meer versagte der Motor.

Stille.

Nur Wasser und panische Atemzüge.

Ich sah Gesichter voller Angst, Kinder die weinen, klamme Hände, die sich aneinanderklammerten, als könnten sie das Leben festhalten.

Ich dachte: „Das war’s.“

Aber wir sind nicht untergegangen.

Irgendwann – ich weiß nicht wie – sprang der Motor wieder an.

Am Horizont: ein Streifen Land.

Wir hatten es geschafft.

In diesem Moment verstand ich:

Ich hatte nicht nur das Meer überquert.

Ich hatte die Grenze zwischen Verzweiflung und Hoffnung überquert.

Und warum bin ich heute hier?

Nicht, weil ich stärker oder mutiger bin.

Sondern, weil Menschlichkeit mich getragen hat.

Menschlichkeit von Menschen, die mich nicht kannten – aber mir geholfen haben.

Menschlichkeit, die größer war als Angst.

Und genau diese brauchen wir heute mehr denn je.

Denn Demokratie braucht Vielfalt.

Vielfalt ist kein Problem, das wir „bewältigen“ müssen.

Vielfalt ist ein Schatz.

Sie ist das Herz der Demokratie.

Erinnert ihr euch an 2015?

Im Fernsehen sah man Szenen vom Münchner Hauptbahnhof:

Eine Frau ließ ihren Einkaufswagen voller Lebensmittel einfach stehen.

Nicht, weil sie ihn vergessen hatte,

sondern weil sie wusste: Da draußen kommen Menschen an, die alles verloren haben.

Das war nicht einfach.

Das war nicht bequem.

Aber es war menschlich.

Damals kamen Hunderttausende.

Viele sagten: „Das schaffen wir nicht.“

Aber wisst ihr was?

Deutschland hat es geschafft.

Weil die Menschen hier nicht gefragt haben: „Woher kommst du?“ welcher Religion oder Flüchtlingsstatus hast du?

sondern: „Wie kann ich dir helfen?“

Ich weiß das, weil ich 2016 einer von diesen Geflüchteten war.

Ich kam hierher mit nichts – außer Hoffnung.

Ich erlebte Ablehnung, ja.

Aber lauter war die Menschlichkeit.

Und das muss so bleiben!

Wir dürfen Menschen nicht nach ihrer Herkunft beurteilen.

Nicht nach Geschlechter, sexueller Orientierung, Hautfarbe, Religion oder Pass.

Denn vor allem sind wir eins: Menschen.

Asylrecht ist ein Menschenrecht.

Es schützt nicht Statistiken.

Es schützt Leben.

Aber was passiert heute?

Es wird unterschieden zwischen „guten“ und „schlechten“ Geflüchteten.

Wer nützlich ist, darf bleiben.

Wer krank ist oder nicht „passt“, wird abgeschoben.

Ist das Menschlichkeit?

Nein.

Ja – Straftäter müssen bestraft werden.

Aber gerecht.

Nicht, weil sie „fremd“ sind,

sondern weil wir einen Rechtsstaat haben, der für alle gilt.

Demokratie braucht Vielfalt.

Demokratie lebt von Solidarität.

Und Menschlichkeit ist unser stärkster Pfeiler.

Und: Nie wieder ist jetzt!

Deshalb sind wir heute alle hier.

Danke.